



## Die Geschichte des Übungsplatzes DOENCHE Kassel in der Nachkriegszeit und die Suche nach einem Ersatz

### Erste Entscheidungen zur weiteren Nutzung im Jahr 1952

Pressemeldung Hessische Nachrichten Kassel Lokalausgabe vom 27. März 1952 (Quelle HNA Kassel)

# Kassel wird wieder Garnisonstadt

**Kasernen an der Dönche werden voraussichtlich im Herbst belegt  
Keine kurzfristige Räumung ehemaliger Wehrmachtsanlagen**

Kassel (ski/nk). Kassel wird voraussichtlich im Herbst dieses Jahres Garnisonstadt. Im Zuge von Neubauten für die Europa-Armee und die Umgruppierung der in der Bundesrepublik liegenden Truppenteile sollen in Kassel und Nordhessen ehemalige Wehrmachtsanlagen wieder für Truppenteile zur Verfügung gestellt werden. Bei einer Besichtigung ehemaliger Flugplätze und Kasernenanlagen Nordhessens durch einen Beauftragten der Dienststelle Blank in den ersten Tagen dieser Woche wurde aber festgestellt, daß in keinem Fall mit kurzfristigen Kündigungen der benutzten Bauten zu rechnen ist. Die Industrie- und Handelskammer Kassel, die bei der Besichtigung mit vertreten war, wird die Interessen der nordhessischen Wirtschaft wahrnehmen. Betriebe, die ihre Arbeitsstätten in staatlichen Gebäuden haben, können sich in allen Fragen, die die Kündigung der Räume betreffen, an die IHK wenden.

In Kassel sollen in erster Linie die Kasernen an der Dönche bereitgestellt werden. Neben der Werkakademie werden auch die Wilhelmschule und die Volksschule und voraussichtlich auch das Gericht in andere Gebäude umziehen müssen. Vorgesehen ist hierfür vor allem die Jägerkaserne.

Die Kulturinstitute, vor allem die im Westen beheimatete staatliche Wilhelmschule, fordern aber einen Neubau, da die Räume in der Jägerkaserne unzulänglich und vor allem für die Schüler der Wilhelmschule schwer zu erreichen sind. Die Wilhelmschule regt einen Neubau auf dem Domänengelände in Wilhelmshöhe an.

Die Kasernen an der Dönche werden voraussichtlich für ein belgisches Panzerregiment gebraucht, das im Sommer mit größeren Vortrupps anrücken soll.

Der Plan einer Verlegung belgischer Truppen nach Kassel wird bereits seit Monaten erwogen, wie wir schon berichteten. Zuerst sollten die Truppen in die Jägerkaserne gelegt werden, wo sich heute, das Sonderbauamt Kassel und ein kleiner Stab belgischer Truppen befinden. Die Panzer der Einheit hätten dann aber täglich mehrmals die Frankfurter Straße passieren müssen, da als Übungsgelände für Kettenfahrzeuge nur die Dönche in Frage kommt. Die Frankfurter Straße hätte nach Ansicht von deutschen und amerikanischen Fachleuten diese Belastung nicht ausgehalten, außerdem wäre eine wesentliche Behinderung des Verkehrs auf der ohnehin zu engen Straße die Folge gewesen. Endgültige Beschlüsse liegen jedoch noch nicht vor.

Wie verlautet sollen die alten Kasernenblocks an der Dönche ausgebaut und neu erstellt werden. Ein Projekt, das 3,5 Mill. DM kosten wird. Die gleiche Summe ist noch einmal für Wohnbauten vorgesehen.

In ganz Nordhessen sollen für die Instandsetzung alter und den Bau neuer Wehrmachtsanlagen 46 bis 47 Mill. DM aufgewendet werden. Diese Summen, die auf ein Großbauprojekt ähnlich wie im ehemaligen Westwallgebiet schließen lassen, werden auch durch eine Meldung der Münchener Wochenzeitschrift „Echo der Woche“ bestätigt, nach der Kassel zu einem Mittelpunkt der Verteidigungsanlagen der Europa-Armee werden soll. Das gesamte Projekt von Neubauten für die Europa-Armee in Deutschland soll in vier Jahren verwirklicht sein.

Wie aus Wirtschaftskreisen bekannt wird, ist vorgesehen, die Bauaufträge in Nordhessen vorwiegend hessischen Firmen zu übertragen, nachdem auf Einspruch der IHK Kassel die Vergebung an rheinische Firmen abgestoppt wurde. Sie werden im Auftrag des Hauptquartiers in Heidelberg von deutschen Sonderbauämtern, die dem Finanzministerium in Wiesbaden unterstehen, ausgeschrieben. Genaue Pläne liegen noch nicht vor.

Gebaut werden in erster Linie Kasernen und Wohnungen. Aber auch Lazarette, Bahnhöfe und Lagerhallen aller Art sind vorgesehen. Baufachleute vermuten, daß auch Kasseler Firmen, die bisher am Westwallgebiet Großaufträge ausführten, wieder in der Heimat bauen werden.

## Nordhessische Firmen bauen zweites Millionenobjekt für belgische Truppen



Lange Gräben werden bereits für die ersten neuen Fundamente ausgeschachtet. An anderer Stelle sind Arbeiter mit einer Mauer, die den vorderen Teil des Gebietes mit der Staatlichen Wilhelmschule und der Werkakademie abschirmen soll, beschäftigt. Das neue Kasernengelände ist für belgische Panzertruppen bestimmt und liegt so, daß die Panzer selbst ohne Behinderung stark beanspruchter Straßen zu ihrem Übungsgelände auf der Dönche rollen können. (Aufn.: HN/L)

**In 100 Tagen muß die Kasernenstadt in der Eugen-Richter-Straße stehen - Volksschule soll Neubau am Heideweg erhalten**

Kassel (skl). Ueber die Eugen-Richter-Straße rattern schwere Lastwagen mit den Aufschriften vieler großen nordhessischen Baufirmen. In dem unteren Gelände der ehemaligen Lüttich-Kaserne frähen die Prelluftbagger, fressen sich große Bagger in den gelben Lehm, wachsen Baubuden wie Pilze im Regen aus der Erde. Die Schüler der Schule Eugen-Richter-Straße haben auf ihrem bisherigen Schulhof, der eigentlich eine Straße ist, keine Ruhe zum Spielen mehr. Zwanzig, dreißig, vierzig Wagen in zwei Stunden rollen hier vorbei und die Schule erbebt, wenn die Lastzüge mit den prall gefüllten Zementsäcken in die große Baustraße einbiegen. In den Baubuden der beiden verantwortlichen Firmen, Strassing und Sauerwein & Schäfer aus Kassel, hängen sich die Pläne. Zu Bergen türmen sich auch die Personalpapiere der vom Arbeitsamt neu angeforderten Bauarbeiter. Täglich werden mehr eingestellt, alle über das Arbeitsamt. Täglich wird der Lärm der Bagger und Betonmischer größer.

In 100 Tagen, vom vergangenen Mittwoch an gerechnet, müssen die nordhessischen Firmen hier die zerstörten Gebäude der Lüttich-Kaserne wieder aufgebaut und weitere Gebäude, darunter auch ein Kino für die belgischen Truppen, aus dem Boden gestampft haben. Die nordhessischen Firmen, und ausschließlich solche arbeiten auch als Nebenunternehmer an dieser zweiten Serie der für belgische Truppen durch das Sonderbaugesetz vergebenen Bauaufträge, wollen beweisen, daß sie zumindest das gleiche leisten können wie auswärtige Großfirmen.

Diese Arbeiten wurden nicht an einen Generalunternehmer vergeben, sondern in sogenannten Fachlosen ausgeschrieben, das heißt kleineren Einheiten. Dadurch konnten sich auch mittlere Firmen an der Ausschreibung mit einigen Chancen beteiligen. Die belgische Bauleitung hatte bereits nach Vergabe des ersten Bauprojektes in der Frankfurter Straße den nordhessischen Firmen eine Beteiligung an der Ausschreibung des zweiten Projektes zugesagt.

Das Bauprojekt in der Eugen-Richter-Straße wird rund fünf Millionen DM kosten. Diese Gelder werden jetzt fast ausschließlich in Nordhessen, vor allem in Kas-

sel, bleiben. Die beiden Firmen, die den Zuschlag bei den Hauptausschreibungen erhielten, haben einen Teil ihrer Aufträge an andere Firmen aus Kassel und Nordhessen weitergegeben. Hierdurch ist ein Aufschwung in der Baubranche zu verzeichnen, der es den meisten Kasseler Firmen ermöglicht, nicht nur ihre Stammarbeiter zu halten, sondern weitere Bauarbeiter einzustellen.

Bereits begonnen haben die Arbeiten an den Schießständen auf der Dönche in der Nähe der Gaststätte Dönchewald. Die Stände sollen verbessert und mit den neuesten Einrichtungen — vollautomatischen Schußanzeigern und ähnlichem — ausgerüstet werden. Auch die ersten Aufträge für die Bauten in Arolsen wurden an nordhessische Firmen vergeben.

Die Bürgerschule in der Eugen-Richter-Straße, die am 1. Juli räumen muß, wird schon in dieser Woche mit verschiedenen Räumen von der Bauleitung in Anspruch genommen. Die Schule wird voraussichtlich am Heideweg neu gebaut werden. Bis zur Fertigstellung des neuen Gebäudes werden vorerst drei Klassen in der Wilhelmshöher Schule und der Kern der Schule mit sieben Klassen und der Verwaltung in den Räumen des Pädagogischen Instituts in der Eugen-Richter-Straße untergebracht. Nach der Fertigstellung der ehemaligen Wilhelmschule in der Humboldtstraße werden die sieben Klassen dorthin verlegt, wo sie bis zur Fertigstellung der neuen Schule am Heideweg verbleiben sollen.

Räumen muß übrigens auch das Magazin des Staatstheaters, das in einer der Garagen im unteren Kasernengebiet untergebracht ist. Das Magazin wird in die Jägerkaserne verlegt. Auch der Bundesgrenzschutz muß die bisher in der Lüttich-Kaserne benutzten Garagen aufgeben.

17.08.56

Die Stadt Kassel hat nach Aussage des Oberbürgermeisters Lauritz Lauritzen, späterer Bundesminister, ein „lebenswichtiges“ Interesse daran, den Standortübungsplatz von der Dönche zu verlegen. Die „Dönche“ liege im natürlichen Ausdehnungsgebiet der Stadt und sei bereits an drei Seiten von Wohnsiedlungsgebieten umschlossen. Kassel will deshalb bei einem Geländetausch behilflich sein.

## Die Dönche darf nicht Übungsgelände bleiben

Stadtverwaltung bietet zwei Austauschgelände an, denn schon bald wird die Dönche von der immer mehr wachsenden Vorstadt eingekreist sein

Kassel (H). Wer um die Dönche herum zu Hause ist, kennt die „Nervensäge“, die beläufig ständig auf dem militärischen Übungsgelände in Betrieb gesetzt wird. Er raucht, knallt und raschelt. Nicht gerade immer übermäßig laut, aber mit starrer Regelmäßigkeit. Ruhe hat für die Anfänger Seitenhellschmerz. Natürlich sehen auch sie ein, daß die militärischen Einheiten Übungsgelände brauchen, und sie wissen sehr wohl, daß auch das es Krach und Lärm gibt, wenn Soldaten an ihren Waffen geschult werden. Was sie aber nicht verstehen, ist die Tatsache,

daß das Manövergelände in unmittelbarer Nähe von Wohnungen liegen soll und in ganz naher Zukunft, im Zuge der städtebaulichen Entwicklung vollkommen eingekreist sein wird. Dann wirkt das Manövergelände in der Dönche wie ein Fremdkörper inmitten einer friedlichen, neu aufgebauten und erschlossenen Vorstadt Kassel. Denn: schon im Herbst wird im Dreieck Heinrich-Schütz-Allee, Eugen-Richter-Straße und Leumacherstraße mit dem Bau von 100 Wohnungen begonnen, die die GILVONAG baut. Und nördlich der Heinrich-Schütz-Allee entsteht dann der geplante Westfriedhof.

Ein Teil des Dönche-Geländes wird bereits landwirtschaftlich genutzt, doch die größten Flächen stehen militärischen Zwecken zur Verfügung. So lange das der Fall ist, so lange wird die „Nervensäge“ weiter schreien. Es ist allerdings zu hoffen, daß hohe Offiziere der deutschen Bundeswehr hier ein Einsehen haben und die von den städtischen Dienststellen vorgeschlagenen Ersatzobjekte anerkennen. Denn nur dann wird zum Um die Dönche wieder Ruhe einkreisen. Ruhe, die eine Forderung unserer Zeit ist.

Die Sorgen der Dönche-Anwohner sind auch dem Magistrat der Stadt seit langem bekannt. Und so war es naheliegend, daß Oberbürgermeister Dr. Lauritz Lauritzen beim kürzlichen Besuch des Befehlshabers im Wehrkreisbereich IV, Generalmajor Paul Hermann, die Anliegen der Kasseler sofort zur Sprache brachte. „Wenn Sie mit mir verhandeln“, sagte damals der Offizier der neuen Bundeswehr.

Nun, daran sollte es nicht fehlen. So können die städtischen Dienststellen schon heute zwei Austauschgelände nennen und haben damit ihren guten Willen bewiesen.

Als „Dönche-Ersatz“ werden vorgeschlagen:

- das ehemalige Muna-Gelände bei Röhrenhausen, das sowieso vorerst nicht bebaut werden kann.
- der ehemalige Wehrmacht-Flugplatz bei Hen-Lichtenau, unweit der Bundesstraße 7.

### Entfernung kein Problem

Das ehemalige Muna-Gelände wäre besonders attraktiv, wenn die Deutsche Bundeswehr die Kasernen an der Hasenhecke

in Anspruch nehmen würde. Eine Betrauung dieses Platzes bei Wohnhäusern mit Wohnhäusern kommt für die nächste Zeit nicht in Frage.

Die Entfernung Kasernen — Übungsgelände wäre bei dem hohen Stand der Truppen-Motivierung kein Problem. Darum könnte auch der ehemalige Wehrmacht-Flugplatz bei Hen-Lichtenau durchaus empfohlen werden. Dieses Gelände hat ungefähr die gleiche Größe wie die Dönche und unterliegt auch heute noch dem Fiskus. Zudem ist dieser Platz durch seinen mehr oder weniger schlichten Boden für eine landwirtschaftliche Bestellung wenig geeignet. Er liegt verkehrstechnisch ideal an der Bundesstraße 7.

### Bald eine Insel

Wie sehr der Zug nach dem Westen gerade in Kassel vorherrschend ist, wird an einem Stadtplan deutlich, der um die Jahrhundertwende angefertigt wurde und beim Bauamt eingesehen werden kann. Damals lag das Gelände der Polizeikaserne außerhalb der Stadt. Das war vor rund fünfzig Jahren; heute zählt die Gegend zum Stadtkern. Genau so wird es mit der Dönche geschehen, die schon in ein paar Jahren eine Insel darstellen wird. „Wir können auf dieses Gelände nicht verzichten“, ist man sich daher auch bei den städtischen Dienststellen einig.

Nachdem in allen deutschen Großstädten mit der Lärmbekämpfung im großen Stil begonnen wurde, ist es für eine Stadt wie Kassel nicht mehr tragbar, inmitten gepflasterter und bald zu bauseitiger Wohnviertel eine „Lärmraster“ zu besitzen. „Wenn die gesamte städtebauliche Entwicklung geht dahin, den Menschen nicht nur frische Luft und Grün, sondern vor allen Dingen Ruhe zu geben“, urteilt ein Stadtverwaltungsbeirat Johann Köberle. „Und so müssen wir die Dönche in unsere Pläne einberechnen.“



Herzlicher, aber gefährlicher Weg. Er führt zum — Schießstand in der Dönche. Dieser Grünstreifen in der schon bald wachsenden Vorstadt Kassel wäre so recht geeignet, der Bevölkerung Ruhe zu schenken. Doch bevor dieser Stellen anerkannt werden. (Aufn.: HN/L)



### „Betreten verboten“

Niemand wird sich zur Zeit auch blicken lassen. Die Dönche-Anwohner wissen aus Erfahrung, wie unangenehm das Pflin-

fen von Kassel ist. Doch nicht die Gefahr ist in erster Linie maßgebend (dagegen könnte man was tun), sondern der Lärm, der sich zur „Nervensäge“ auswirkt.

bitte und spreizen sie. Ein Oberfeldwebel: „Weiter, weiter, nicht müde werden!“ Wer will unter die Soldaten?

Es ist kein Zuckersüßes. Es ist kein frisch-erbliches Soldatenpflin. Es ist eine harte, schweißtreibende, nervtötende Leistung. Denn sie muß immer wieder, immer wieder von neuem begonnen werden. Ebe die Kanne „Selle Null, Hebe Brechhunder“ binnen 30 Sekunden steht, benötigt man unzählige Schüden, unzählige Stunden des Tschens.

Auf die künftigen Rekruten wartet zunächst eine dreimonatige Grundausbildung, zu der dann die Waffenausbildung kommt. Die Grundausbildung ist rein inoffizieller Natur. Wenn dann die „Jugendkräfte“ im Schilde beherrscht werden, wird Major Scheller, einst Artillerie-Regimentskommandeur und später Ia an der Artillerie,

Die Stadt macht ein offizielles Tauschangebot. Und zwar will sie ein ungefähr gleich großes Gelände wie „Dönche“ (208 ha) südlich und südöstlich der Graf-Haeseler-Kaserne in Niederzwehren erwerben und der Bundeswehr zur Verfügung stellen. Dann sollten aber auch Panzer und sonstige schwere Fahrzeuge in die dortige Kaserne verlegt werden. Ein Vorteil sei auch die Nähe zum Flugplatz Kassel-Waldau. Siehe Pressemeldung vom 23.11.1957 (Quelle HNA Kassel).

HN Nummer 273

## KASSELER STADTAUSGABE

Samstag, 23. November 1957

## MAGISTRAT FORDERT VERLEGUNG DES SCHIESSPLATZES

## Lärm an der Dönche wird immer unerträglich

## Ersatzgelände zwischen Niederzwehren und Rengershausen? / Widerstände im Landkreis

Kassel (H). Eine neue Runde des von der Stadtverwaltung zehnjährigen Kampfes um die Verlegung des Truppenübungsplatzes „Dönche“ aus dem bebauten Stadtgebiet hat soeben begonnen. Der Magistrat beschloß in seiner Sitzung am Dienstag, der Landesregierung und dem Wehrbereichskommando in Mainz ein Ersatzgelände zu benennen. Dieses mit 208 Hektar ebenso große Areal liegt südlich und südöstlich der Graf-Haeseler-Kaserne in Kassel-Niederzwehren (siehe Zeichnung), schließt einen Teil der Gemarkung Rengershausen ein und wird landwirtschaftlich genutzt. Die Verlegung des Truppenübungsplatzes sei für die Stadt Kassel eine lebensnotwendige Angelegenheit, erklärte OB Dr. Lauritzen vor Pressevertretern. Niemand werde sie in den Bemühungen nachlassen, ihr Ziel zu erreichen. Das heiße: Weg mit dem militärischen Gelände aus dem Wohngebiet. Der neue Vorschlag werde den Belangen aller Beteiligten gerecht. Die Stadt hoffe, daß er auch von den militärischen Dienststellen angenommen werde.

Oberst Gerd Kober, Kommandeur der Kampfgruppe B II und ranghöchster Offizier der Bundeswehr in Kassel, erklärte zu dem Vorschlag der Stadt dem HN auf Anfrage: „Für alle Verhandlungen sind nicht Kasselers militärische Dienststellen, sondern ist ausschließlich das Wehrbereichskommando in Mainz zuständig. Die Kassel-er Truppen sind nur Nutznießer des Dönche-Geländes.“

Der Offizier betonte, daß der Truppenübungsplatz auf der Dönche für eine Truppe nicht nur dank seiner vielseitigen Gestaltung ein besonders günstiges Gelände sei, sondern auch die Nähe der Kasernen würde sich gut auswirken. Diese Vorteile habe das von der Stadt neu angebotene Gelände natürlich nicht.

Die Truppe könne allerdings die Stadtverwaltung verstehen, die sich um das Gelände auf der Dönche Sorgen mache, zumal sich die Stadt nach dieser Gegend hin ausbreite. Einmal würde aber der Augenblick kommen, an dem man beizutreten planen müsse.

Es darf nicht übersehen werden, daß auf dem Truppenübungsplatz ein großes Munitionsdepot der belgischen Truppen angelegt ist. Ein Lagerort mit Munition ist immer gefährlich. Das beweisen die Unglücke nach dem Kriege in der Elbe. Dieser Punkt bewegt die Stadtverwaltung besonders stark.

Was also muß getan werden? Das fragt sich auch die Stadtverwaltung und verweist auf einen Stapel Protestbriefe aus dem Bräseberg-Wohngebiet. Dort fließen die verirrten oder abgelenkten Geschosse aus den Dönche-Schießständen den Einwohnern um die Ohren, oder sie hören das mahlende Geräusch der Panzerketten wie reine Teufelsmusik. „Wann werden wir von diesem Truppenübungsplatz erlöst?“ fragen empört die Dönche-Anwohner.

## PFAHL IM FLEISCHE

Daran geht kein Weg vorbei: Der Truppenübungsplatz Dönche liegt im natürlichen Ausdehnungsgebiet der Stadt und ist von Wohnsiedlungsgebieten ringum eingeschlossen. Diese Lage wird sich immer mehr verschärfen, da sie von Jahr zu Jahr wachsen. „Es ist wohl ein einmaliger Fall, daß mitten im Wohngebiet einer Großstadt ein Truppenübungsplatz von solchen Ausmaßen liegt“, protestierte Dr. Lauritzen energisch. „In den Wohngebieten steckt das militärische Gelände wie ein Pfahl im Fleisch.“

Nun untermauert der Magistrat seinen Vorschlag, das Gelände bei Niederzwehren als Truppenübungsplatz zu wählen, mit ein-

sen handfesten Argumenten, denen sich auch militärische Dienststellen nicht leicht verschließen können:

## BEBAUUNG NICHT SICHER

„Das Baugebiet der Stadt erweitert sich nicht oder nur sehr zögernd nach Süden. Eine Bebauung der angrenzenden Grundstücke bei dem vorgeschlagenen Übungsplatz ist nicht zu erwarten.“

Das Gelände in Niederzwehren liegt auf drei Seiten ohne jede bebaute Begrenzung, an der vierten Seite steht die Graf-Haeseler-Kaserne. Bei der Dönche wird der Ring der Siedlungen immer enger. Eine neue Siedlung, die Hellenbühl-Siedlung, ist im Osten unmittelbar an der Dönche im Entstehen.

Die Graf-Haeseler-Kaserne liegt in unmittelbarer Nähe des vorgeschlagenen Übungsplatzes. Sie wird von ihm nur getrennt durch die vorgesehene Führung der Ortsumgehung Niederzwehren der Bundesstraße 3. Diese Umgehungsstraße wird vor der Kaserne auf einem Damm liegen, in dem ohne weiteres eine Untertunnelung möglich ist. Dadurch wird eine unmittelbare Verbindung zwischen der Kaserne und dem Übungsplatz erreicht, ohne daß der öffentliche Verkehr gekreuzt werden muß.

## VERKEHRSGÜNSTIG

Panzer-Zugmaschinen und andere Truppen mit schweren Fahrzeugen könnten dann, so glaubt die Stadtverwaltung weiter, in die Graf-Haeseler-Kaserne verlegt werden. Sie würden dann den Stadtkern überhaupt nicht mehr berühren. Die Kaserne habe nach drei Richtungen Anschluß an Bundesstraßen und Autobahnen. Die Bundesstraße 3 führt in den Raum Fritzlar — Bad Wildungen ohne Berührung der Stadt“, erklärte Dr. Lauritzen. Und die zur Zeit im Bau befindliche Verbindungsstraße zwischen der Autobahn Hannover — Frankfurt und der Bundesstraße 3 bringe den Anschluß der Kaserne sowohl an den Norden (Raum Göttingen — Witzhausen) als auch nach Süden (Raum Eschwege — Bad Hersfeld — Frankfurt).“

Die vorgesehene Linienführung der Autobahn Kassel — Ruhrgebiet, von der die Verbindung Bundesstraße 3 zur Autobahn eine Teilstrecke sei, bringe den Anschluß der Kaserne und des Übungsplatzes an den Raum Warburg — Paderborn. Der Magistrat betonte, daß eine verkehrsgünstigere Lösung im Raum Kassel nicht denkbar sei. Stadtdurchfahrten würden nach Fertigstellung der Autobahn Kassel — Ruhrgebiet völlig vermieden.

## Kassel braucht Bauland im Westen

Man soll aber die Summe der Vorteile, die das vorgeschlagene Gelände biete, noch nicht erschöpfen:

- Die übrigen Kasernen könnten mit Einheiten belegt werden, die nicht über schwere Fahrzeuge verfügen. Die belgischen Truppenverbände in Kassel seien ebenfalls gut bedient. Sie könnten ihre schweren Fahrzeuge in der Niederzwehener Kaserne an der Frankfurter Straße stationieren und hätten es dann zum Übungsplatz nicht weit.
- Der Truppenübungsplatz habe ohne Berührung der Stadt unmittelbare Verbindung zum Waldauer Flugplatz.
- Das Gelände der Dönche biete keinerlei Erweiterungsmöglichkeit. Das in Niederzwehren dagegen könne im Bedarfsfall noch über das zur Zeit vorgesehene Areal hinaus erweitert werden.
- Eine Störung oder gar Gefährdung von Anwohnern sei in Niederzwehren ausgeschlossen, während sie an der Dönche zu einer Summe von Beschwerden der Anwohner geführt hätten.

## NICHT EINFACH

Anschließend hat der Magistrat einen harten Strauß vorausgeschickt, den Dr. Lauritzen

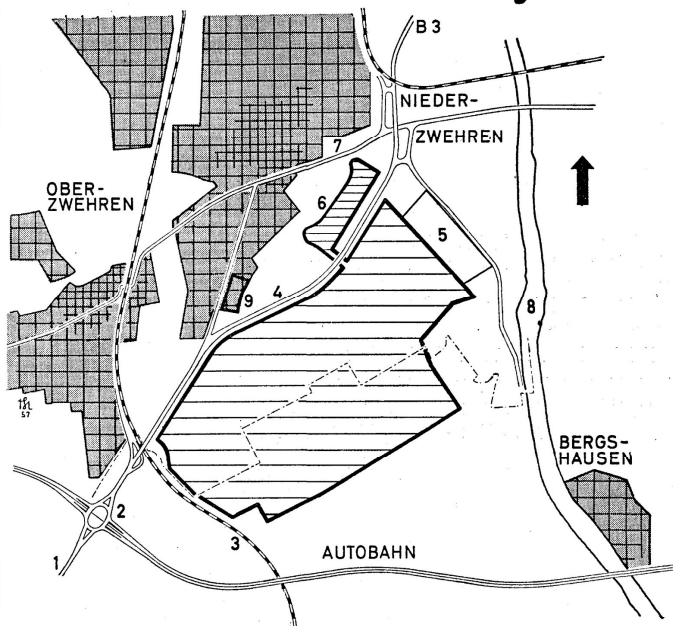
## am Rümke während der Pressebesprechung

selbst ein, daß eine Verwirklichung dieses Plans nicht einfach sei. Zwei vorgeschlagene Ersatzgelände (Hess-Lichtau, Fringshausen) seien bisher von den militärischen Dienststellen nicht akzeptiert worden: „Wir hoffen, daß wir jetzt weiterkommen.“

## FÜR BEBAUUNG WICHTIG

„Aus der Kasselers Sicht her gesehen“, sagte Dr. Lauritzen, „ist uns das Gelände der Dönche darüber hinaus für eine spätere Bebauung sehr wichtig. Das Oedgelände wird auf Jahre hinaus den Bedarf an Grundstücken für Wohnzwecke befriedigen.“ Die Stadt sei unter Umständen bereit, dieses oder das vorgeschlagene Gelände (im Austausch) zu kaufen. Doch die Bereitschaft der militärischen Stellen zu Verhandlungen müsse bestehen!

Fachleute der Polizei hätten festgestellt, daß die Schießstände bei Schießen auf über 150 Meter Entfernung nicht mehr sicher seien, da die Deckung nicht mehr ausreichen würde. Die Bundeswehr habe zwar erwogen, zu Füßen der Baumberge neue Schießstände zu bauen, doch sei man mit diesem Projekt anscheinend noch nicht weitergekommen.



## Dies ist das Ersatzgelände bei Niederzwehren

Der schraffierte Teil auf der Zeichnung zeigt das von der Stadtverwaltung vorgeschlagene Gelände für einen neuen Truppenübungsplatz als „Dönche-Ersatz“. Das Areal wird durch die Stadtgrenze durchschnitten; ein Teil gehört zum Landkreis. Die Zahlen bedeuten: 1 = Bundesstraße 3 Richtung Frankfurt, 2 = Geplante Auffahrt zur künftigen Autobahn Kassel—Ruhrgebiet, 3 = Bundes-

desbahnlinie nach Frankfurt, 4 = Künftige Umgehungsstraße der B 3 um Niederzwehren, 5 = Großkraftwerk Niederzwehren, 6 = Graf-Haeseler-Kaserne, 7 = Künftige Verbindungsstraße zwischen Bundesstraße 3 und Bundesstraße 7, 8 = Feld, 9 = Wald (Zeichnung: Planungsamt der Stadt Kassel)

## Güerschlager pfeifen um die Ohren

## Zahlreiche Protestbriefe der Dönche-Anwohner an den Magistrat

Kassel (H). ... durch die lärmstarken Übungen des Militärs wird unser Teil des Kurortes Wilhelmshöhe praktisch entwertet ... So heißt es in einem Teil der vielen Protestbriefe, die bei der Kasselers Stadtverwaltung eingingen. „Die Heftigkeit und die Lautstärke der Detonationen sind in letzter Zeit erheblich angewachsen und für ein Wohngebiet nicht mehr zumutbar“, schreibt ein anderer Dönche-Anwohner dem Magistrat. In allen Schreiben wird die Stadtverwaltung beschuldigt, für Abhilfe zu sorgen. Sie ist auch noch aus einem anderen Grunde schnell nötig: einige Kasselers Bürger möchten bereits bei der Polizei Aussagen, nach denen sie durch verirrte oder abgelenkte Geschosse, die aus der Richtung des Truppenübungsplatzes kamen, gefährdet wurden.

So gab Stadtbaurat a. D. Heinecke zu Protokoll, daß er am 9. November 1957 gegen 10.45 Uhr aus der Stadt gekommen und durch die Straße „Im Rosental“ gegangen sei. Plötzlich habe er das Zischen eines Geschosses wahrgenommen. Es kam aus Richtung der Schießstände auf der Dönche. Im Polizeibericht heißt es darüber: „Bei einer sofortigen Nachprüfung auf dem Schießstand wurde festgestellt, daß zu der

angegebenen Zeit eine belgische Einheit Schießübungen abhielt. Es wurde mit Karabinern auf eine Entfernung von 300 m geschossen.“

Die Polizei prüfte auch die Angaben der Dönche-Anwohners Fritz Lometsch, Kuhbergstraße 18. Er hatte angegeben, daß über den Kopf seiner Frau, die im Garten arbeitete, bereits zweimal Querschläger getroffen seien. So etwas darf sich unter keinen Umständen in unserem Wohnviertel wiederholen“, schrieb Lometsch. Zur fraglichen Zeit, so bekam die Polizei heraus, hat eine Einheit der Bundeswehr und der Bundesgrenzschutz auf den Ständen 6 bis 9 Schießübungen abgehalten. Nach eingehender Untersuchung wurde festgestellt, daß ein Querschläger durch Überschießen der Traversen möglich ist. Die Standortkommandantur wurde deshalb von der Polizei um Anweisung an die Schießstand-Benutzer gebeten, nur auf eine Entfernung bis zu 150 Meter zu schießen.

„Es ist kaum möglich, sich an Werktagen sorglos im Garten aufzuhalten“, erklärte Frau Ruth Strauß, Hirsteinstraße 17, am 12. November der Stadtverwaltung. Zahllose Querschläger pfeifen durch die Gegend“. Besonders ruhestörend und un-

gelegenheiten sind die Schießstände, so sieht man den größten Teil der Graf-Haeseler-Kaserne. Sie soll, wie schon vor einiger Zeit von Offizieren der Bundeswehr versichert wurde, mit allen Blöcken bald wieder aufgebaut werden. Die Pläne der Stadtverwaltung basieren darauf, daß die Bundeswehr dann in diesen Blöcken — die heute noch von einem amerikanischen Posten (Bild) bewacht werden — ihre schweren Fahrzeuge und Panzer stationieren. Von der Kaserne bis zum Kiebusplatz ist es dann nur noch ein Katzensprung.

Leere Fensterhöhlen und Stacheldraht, so sieht man den größten Teil der Graf-Haeseler-Kaserne. Sie soll, wie schon vor einiger Zeit von Offizieren der Bundeswehr versichert wurde, mit allen Blöcken bald wieder aufgebaut werden. Die Pläne der Stadtverwaltung basieren darauf, daß die Bundeswehr dann in diesen Blöcken — die heute noch von einem amerikanischen Posten (Bild) bewacht werden — ihre schweren Fahrzeuge und Panzer stationieren. Von der Kaserne bis zum Kiebusplatz ist es dann nur noch ein Katzensprung.

(Aufn.: HN/L)

Leere Fensterhöhlen und Stacheldraht, so sieht man den größten Teil der Graf-Haeseler-Kaserne. Sie soll, wie schon vor einiger Zeit von Offizieren der Bundeswehr versichert wurde, mit allen Blöcken bald wieder aufgebaut werden. Die Pläne der Stadtverwaltung basieren darauf, daß die Bundeswehr dann in diesen Blöcken — die heute noch von einem amerikanischen Posten (Bild) bewacht werden — ihre schweren Fahrzeuge und Panzer stationieren. Von der Kaserne bis zum Kiebusplatz ist es dann nur noch ein Katzensprung.

(Aufn.: HN/L)

angenehm seien die Übungen mit Schnellfeuerwaffen“. Frau Strauß bittet die Stadt, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, um diese Missetände zu beseitigen.“

Dr. Richard Baum, Dachsbergstraße 18, schrieb am 18. November: „Im November möchte ich herzlich darum bitten, daß in den Bemühungen, die Schießstände aus diesem Wohnviertel heraus zu verlegen, nicht nachgelassen wird. Die Lautstärke der Detonationen ist in letzter Zeit erheblich angewachsen und für ein Wohngebiet nicht mehr zumutbar. Es sollen in letzter Zeit auch verschieden verirrte Geschosse über die Dachsbergstraße geflogen sein, so daß es sich nicht nur um Belästigung, sondern auch um Gefährdung der Menschen handelt ...“

Im übrigen würde sich die Bundeswehr anscheinend daran gewöhnen, die südlich der Dachsbergstraße liegenden Eichenwälder als Exerziergelände einzunutzen. „Dieses Gebiet“, so schreibt Dr. Baum, „steht jedoch unter Naturschutz und dient der Bevölkerung zur Erholung; es sind sehr begangene Spazierwege und Kinder spielen unter den Eichen.“ In der Nacht vom 6. zum 7. November sei die obere Dönche als Aufmarschgelände für eine Nachtübung benutzt und mit Fahrzeugen befahren worden. Ein von der Naturschutzbehörde angebrachtes Schild „Befahren verboten“ sei längst umgehungen und beseitigt ...

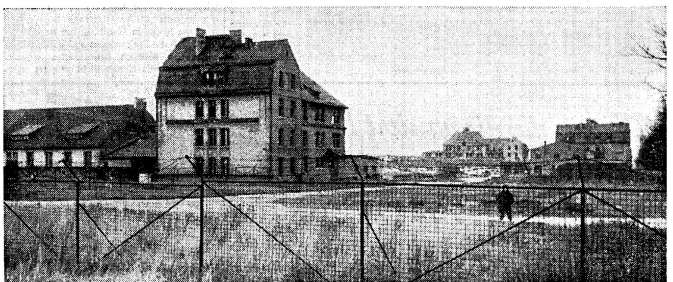
Im übrigen würde sich die Bundeswehr anscheinend daran gewöhnen, die südlich der Dachsbergstraße liegenden Eichenwälder als Exerziergelände einzunutzen. „Dieses Gebiet“, so schreibt Dr. Baum, „steht jedoch unter Naturschutz und dient der Bevölkerung zur Erholung; es sind sehr begangene Spazierwege und Kinder spielen unter den Eichen.“ In der Nacht vom 6. zum 7. November sei die obere Dönche als Aufmarschgelände für eine Nachtübung benutzt und mit Fahrzeugen befahren worden. Ein von der Naturschutzbehörde angebrachtes Schild „Befahren verboten“ sei längst umgehungen und beseitigt ...

Im übrigen würde sich die Bundeswehr anscheinend daran gewöhnen, die südlich der Dachsbergstraße liegenden Eichenwälder als Exerziergelände einzunutzen. „Dieses Gebiet“, so schreibt Dr. Baum, „steht jedoch unter Naturschutz und dient der Bevölkerung zur Erholung; es sind sehr begangene Spazierwege und Kinder spielen unter den Eichen.“ In der Nacht vom 6. zum 7. November sei die obere Dönche als Aufmarschgelände für eine Nachtübung benutzt und mit Fahrzeugen befahren worden. Ein von der Naturschutzbehörde angebrachtes Schild „Befahren verboten“ sei längst umgehungen und beseitigt ...

(Aufn.: HN/L)

Leere Fensterhöhlen und Stacheldraht, so sieht man den größten Teil der Graf-Haeseler-Kaserne. Sie soll, wie schon vor einiger Zeit von Offizieren der Bundeswehr versichert wurde, mit allen Blöcken bald wieder aufgebaut werden. Die Pläne der Stadtverwaltung basieren darauf, daß die Bundeswehr dann in diesen Blöcken — die heute noch von einem amerikanischen Posten (Bild) bewacht werden — ihre schweren Fahrzeuge und Panzer stationieren. Von der Kaserne bis zum Kiebusplatz ist es dann nur noch ein Katzensprung.

(Aufn.: HN/L)



0010017450



## **02.12.57**

Die Landwirte im Raum Niederzwehren kündigen heftigsten Widerstand gegen die Verlegung des StOÜbPI auf das „Lange Feld“ an, da dort wertvolles Ackerland betroffen sei.

## **03.01.58**

Die Einstellung der Bundeswehr zu der Verlegung ist eher zurückhaltend. „Dönche“ sei als Übungsgelände ausgezeichnet geeignet, deshalb habe die Bundeswehr eigentlich kein Interesse an einer Verlegung. Der StOÜbPI sei 1952 durch die Stadt angeboten worden (richtiger wohl: die Stadt habe seiner Nutzung zugestimmt), und die Bürger, die sich seither dort angesiedelt hätten, wussten sehr wohl Bescheid über die Belästigungen durch Übungs-, Fahr- und Schießbetrieb. Im Übrigen sollte ein neuer StOÜbPI, wie ihn die Stadt erwerben müsste, bereits 375 ha groß sein, um hinreichend Platz für alle vorgesehenen Einheiten im Raum Kassel zu bieten. Dazu kämen größere Kosten für Verbindungsstraßen zu den Kasernen.

## **13.03.58**

Die örtlichen Bundeswehrbehörden prüfen die Lage. Der StOÜbPI „Die Dönche“ (anderswo auch „Auf der Dönche“ genannt) ist seit mehr als 100 Jahren militärisches Übungsgelände von Kassel. Er befindet sich im bundeseigenen Besitz. Vor dem Zweiten Weltkrieg wurden drei Kasernen an der Druseltalstraße (Drosseltalstraße?) erbaut. Diese wurden während des Krieges teilweise zerstört oder stark beschädigt. Die Lüttich-Kaserne (Caserne De Gete) wurde 1952-54 von den belgischen Streitkräften instand gesetzt bzw. wiederaufgebaut und vergrößert. In der Hindenburg-Kaserne befinden sich z.Zt. zivile Ämter (Amts- und Landgericht). Sie solle aber innerhalb der nächsten drei Jahre wieder Kaserne werden. Die Wittich-Kaserne wurde vom BGS wiederaufgebaut und später an die Bundeswehr übergeben.

Auf dem StOÜbPI „Dönche“ befinden sich auch StOSchAnl und StOMunNdlg.

In die Graf-Haeseler-Kaserne sollen künftig schwere Einheiten der Bundeswehr verlegt werden. (An dieser Stelle wird auch das „kleine Kasernement“ in Rengershausen erwähnt, das am 15.04.58 von den Amerikanern übergeben werden solle. Wahrscheinlich dient die Erwähnung als Hinweis, dass in dieser Anlage gegebenenfalls weitere deutsche Einheiten nahe dem neuen StOÜbPI „Langes Feld“ untergebracht werden könnten.)

Die StOSchAnl „Dönche“ entspricht nicht mehr den Anforderungen. Es hat schon Zwischenfälle mit Schüssen über die Grenzen des StOÜbPI hinaus gegeben. Untersucht werden soll eine Verlegung in den Raum Elgershausen.

Für die StOMunNdlg „Dönche“ (im belgischen Teil Munition für drei Bataillone) wurde bereits eine Alternative in den Baunsbergen erkundet. Die ehemalige StOMunNdlg Kassel-Ihringshausen kommt jedenfalls nicht in Frage, da der BGS dort eine Bataillonsunterkunft plant und da Fahrzeuge der Bundeswehr den Stadtkern von Kassel durchqueren müssten, um nach Ihringshausen zu gelangen.

Einer positiven Stellungnahme zu einem StOÜbPI „Langes Feld“ stünde nichts im Wege, falls die Stadt das Gelände tatsächlich erwerben kann und eine Erweiterung bis zur Autobahn möglich sein sollte.

## **07.05.58**

Der Kommandeur des GrenBtl 42 meint, das neue Gelände sei völlig eben und damit „für Grenadierzwecke ungeeignet“.

Außerdem will die Stadt Kassel das Gelände zwar erwerben, kann aber bei Widerstand nicht selbst Enteignungen einleiten. Damit fällt diese Aufgabe an das BMVg zurück.

### **17.07.58**

Auf höherer Ebene wird eine andere Rechnung aufgemacht. Als Endbelegung für den Standort Kassel sind mindestens ein PzGrenBtl, ein ArtBtl und ein VersBtl vorgesehen. Daher hätte ein neuer StOÜbPl zwar den Vorteil größerer Fläche. Aber die drei Kasernen an der Druseltalstraße(?) seien für die Unterbringung von Kampftruppen (hierbei wird offensichtlich von einer baldigen Übergabe durch die Belgier an die Bundeswehr ausgegangen) besser geeignet als die Graf-Haeseler-Kaserne. Also negative Beurteilung.

### **23.07.58**

Es wird darauf hingewiesen, dass die StOSchAnl „Dönche“ von den Belgiern benutzt werde und der Bundeswehr nur zur Mitbenutzung zur Verfügung stehe. Daher ist eine Verlegung auf das Gelände zwischen Hoof und Elgershausen vordringlich.

### **23.09.58**

Der anhaltende bäuerliche Widerstand gegen die Planung „Langes Feld“ führt dazu, dass jetzt ein Ersatzvorschlag auf der Gemarkung Ehlen im Gespräch ist, der militärisch wesentlich günstiger beurteilt wird. Auch die StOSchAnl bei Elgershausen lässt sich wegen Widerstands der örtlichen Landwirte nicht verwirklichen. Es soll geprüft werden, ob auch diese nach Ehlen verlegt werden kann

### **21.07.60**

Es ist zwar noch nicht endgültig, aber die Entscheidung ist gefallen, den StOÜbPl in die Gemarkung Ehlen des Landkreises Wolfhagen zu verlegen. Der Bund ist jetzt bereit, 50 Prozent der Kosten zu übernehmen. Ein Baubeginn ist jedoch erst in frühestens zwei Jahren möglich.

### **29.07.60**

Die StOMunNdlg kann ebenfalls nicht am geplanten Ort, der südostwärtigen Kante der Baunsberge, realisiert werden. Sie soll nun auf das Gelände hart westlich des Wasserreservoirs der Kaskaden am Sichelbach kommen.

### **30.09.60**

1. Nachtrag zum Bauantrag zur Errichtung einer StOMunNdlg in Kassel (Erweiterung um eine MunNdlg für die belgischen Stationierungstreitkräfte). Gefordert sind jetzt 12 statt 6-7 ha Fläche.

### **03.01.61**

Das Gelände „Dönche“ will die Stadt nun nicht mehr für den normalen Wohnungsbau verwenden, stattdessen soll es für „öffentliche Anlagen und die Ansiedlung von Flüchtlingen des VW-Werks bei Alten-Bauna“ dienen.

### **07.02.61**

Die belgische MunNdlg soll neben die StOMunNdlg der Bundeswehr gelegt werden. Die belgischen Streitkräfte fordern:

27 Bunker (= 1.350 qm) je 10 t für insgesamt 270 t reine Explosivstoffe der Kat. 5 und 6,

19 Garagen (= 1.330 qm) je 10 t für insgesamt 190 t Explosivstoffe der Kat. 5 und 6,

1 Bunker für Explosivstoff der Kat. 4G,

1 Bunker für Explosivstoff der Kat. 4H (letztere zusammen 140 qm).

Für eine künftige StOSchAnl verlangt Belgien u.a.:

2 Schießstände Gewehr,

5 Schießstände MG,

1 Schießbahn Panzerabwehrwaffen,

1 Übungsplatz für Sprengübungen.

Die Kosten für alle Bau- und Verlegungsmaßnahmen müssen von der deutschen Seite übernommen werden, da die Verlegung nicht auf belgischen Wunsch geschieht.

### **03.08.62**

Es soll zunächst eine behelfsmäßige StOMunNdlg für die Bundeswehr im nördlichen Teil des künftigen StOÜbPI Ehlen gebaut werden, da die „bisherige Lagerung in den Kasernen unhaltbar“ ist

### **30.11.62**

In der belgischen MunNdlg soll fünffach so viel Explosivstoff gelagert werden wie in der größten deutschen Anlage (Typ A). Sie hat also die „Merkmale eines kleinen Depots.“

### **11.01.63**

Bauantrag für die Herrichtung des StOÜbPI Ehlen. Dieser ist aber immer noch abhängig davon, ob der Widerstand gegen eine Zufahrtstraße von den Kasernen zum StOÜbPI gebrochen werden kann.

### **22.01.63**

Nach der neuen Stationierungsplanung für den Standort Kassel werden für den StOÜbPI jetzt 500 ha sowie weitere 21 ha für StOSchAnl, Munitionsbehelfslager und Panzerwaschplatz benötigt.

Im Einzelnen werden folgende Bedarfszahlen gemeldet:

1 (BE) PzBtl (300 ha)

1 (BE) PzPiBtl (50 ha)

1 (GE) PzGrenBtl (SPz) 42 (50 ha)

1 (GE) VersBtl 46 (50 ha)

1 (GE) PzJgKp 40 (25 ha)

1 (GE) PzPiKp 40 (25 ha)

sowie 9-10 selbständige Kompanien (BE, GE) ohne eigenen Flächenbedarf.

### **20.04.63**

Die Belgier fordern, dass die Verwaltung des StOÜbPI auch in Ehlen in ihren Händen bleibe. Der Bundeswehr wird - wie bisher - nur ein Mitbenutzungsrecht eingeräumt.

### **Mai 1963**

Neu werden für den StOÜbPI nur noch 407 statt 521 ha benötigt.

### **21.09.64**

Auf belgischer Seite geht es um folgende Einheiten:

PiBtl 6

PzAufklBtl 2BE

zwei PzAufklKp

zwei PiKp`n

### **02.04.65**

Die Stadt Kassel kann nicht das gesamte Tauschgelände Ehlen selbst beschaffen. Das BMVg wird deshalb die Beschaffung in eigener Regie durchführen. (Also kein Tausch mehr.

**15.08.65**

Auf deutscher Seite sind u.a. folgende Einheiten geplant:

PzGrenBtl 42  
PzJgKp 40  
PzPiKp 40  
VersBtl 46 (- 3./46 in Göttingen)  
mInstKp 2  
ABCAbwKp 21  
MatInspGr 2  
WmGr 414  
FmBtl 763  
AusbKp 6/2

**26.03.69**

Der Neubau der belgischen MunNdlg wird weiterverfolgt, obwohl der Standort Kassel von den Belgiern aufgegeben wird. Der deutsche Teil soll noch 1969 fertig werden, derjenige für die belgischen Streitkräfte jedoch frühestens 1973/74.

**Oktober 1969**

Die Grundstücke für den StOÜbPI in einer Gesamtgröße von 394,5 ha stehen zur Verfügung.

Die belgische StOMunNdlg befindet sich noch immer in „Dönche“, die Belgier werden aber Kassel voraussichtlich im Jahr 1970 verlassen.

**05.05.70**

Die Belgier fordern für ihren Teil der MunNdlg:

29 Munitionslagerhütten je 50 qm (bis 10 t Explosivstoff), erdumwallt

10 Munitionsgaragen 10 x 8 m (für je zwei Lkw MAN, je Lkw 4,5 t Explosivstoff), erdumwall

Der deutsche Gegenvorschlag lautet:

29 MLH 50

5 MLH Stradley 186 für je vier Lkw MAN

**13.08.70**

Die derzeitige Fernstationierungsplanung für den Standort Kassel:

1 DivStab  
1 RgtStab  
7 Btl  
5 selbstKp  
1 selbstZg  
Stab VBK 44

Der StOÜbPI Ehlen wird 383 ha groß sein. Es sollten auf Grund der Stationierungsplanung aber 625 ha sein!

**21.09.70**

Bauantrag für den Ausbau des StOÜbPI Ehlen.

**11.11.70**

Die Stadt Kassel kauft die „Dönche“ (279 ha) für DM 16,5 Mio. Der günstige Preis beruht auf den „Bemühungen der Stadt um Ersatzgelände“. Der Platz wird in den nächsten Wochen geräumt.

**03.02.71**

Rückgabe des Geländes „Dönche“ einschließlich der Schießanlage durch die Belgier.

**06.04.71**

Die künftige belgische MunNdlg dient der Lagerung von Kriegsvorräten der im V-Fall gemäß Emergency Defense Plan (EDP) im Raum Kassel eingesetzten belgischen Streitkräfte.

**02.02.73**

Fernstationierungsplanung der Bundeswehr:

Am-Loh-Kaserne, Buchenhagen: InstAusbKp 2

Jäger-Kaserne: FJgKp 2, Heeresmusikkorps 2, Materialprüfkommando 2

Graf-Haeseler-Kaserne: JgBtl 61, 2./VersBtl 2

Wittich- und Hindenburg-Kaserne: JgBtl 42, FlaBtl 2

Lüttich-Kaserne: Stab u. StKp/2.JgDiv, JgBtl 62

Kaserne Rothwesten, Fuldata: FmBtl 2, FmAusbKp 2, PzArtBtl 45, InstKp 60, NschKp 60, VersBtl 2 (- 2./2)

Soweit aus den Akten ersichtbar also keine Lagerung von Sondermunition und kein amerikanisches Detachment in der MunNdlg.